

III.

Wir haben gesehen, daß doch so etwas da ist wie ein Beweis für die Existenz des Geistes, nämlich der Irrtum u. die Möglichkeit, diesen zu verbessern; nun dies einzusehen zu können, haben wir eine Eigenschaft des Geistes besprochen, die man die Übersinnlichkeit nennt; denn wir haben uns darauf berufen, daß der Irrtum im Übersinnlichen seine Wurzel haben muß. Es ist bedenklich anzusehen, daß die Irrtumsmöglichkeit sich erst dann zeigt, wenn der Mensch sich frei macht von alledem, was er durch die Wahrnehmung erkennen kann. Dies geht hervor aus der Tatsache, daß die Verführung durch eine Beziehung zur äußeren Welt in den Irrtum zu verfallen, nur an den Menschen herankommen kann Kraft der ganzen Natur seines eigentlichen innerlichen Wesens; auch die Naturwissenschaft bringt überall Beweise für die Behauptungen der Geisteswissenschaft. Beachten wir z. B. die Tatsachen, die gefunden worden sind von dem Naturforscher Huber. Es gibt Raupen, die ihr Gespinnst in aufeinanderfolgenden Stufen u. Etappen anlegen. Huber nahm nun eine Raupe, die ihr Gespinnst ~~in aufeinanderfolgenden Stufen~~ bis zur 3. Stufe gebracht hatte u. stellte sie in ein andres Raupengespinnst hinein, das schon auf der 6. Stufe fertig gebracht war. Die Raupe fühlte sich ersichtlich beleidigt; aber sie fuhr fort, wenn auch mit Hindernissen die 4., 5., 6. Stufe zu spinnen, trotzdem die schon da waren; d. h., sie folgte dem innerlichen Leben, das sie in sich selbst nicht irreführen ließ. Daran sehen wir, daß in den Wesen des Tierreichs durch äußere Eindrücke gar nicht bewirkt werden kann dasjenige, was man ausdrücken kann in menschliche Begriffe als „richtig“ oder „unrichtig“; alles fallend unter die Irrtumsmöglichkeit. Der Mensch kann sich durch etwas Äußeres irreführen lassen, weil er so organisiert ist, daß er nicht nur den inneren Impulsen zu folgen hat, sondern auch denjenigen, die von außen auf ihn eindringen. In dem Sinne steht der Mensch allein einer äußeren Welt gegenüber. Daran folgen im Grunde alle die Irrtümer, die man begehen kann in Beziehung zum Verstehen des Geistes. Um nun aus der Wissenschaft den Anknüpfungspunkt mit der theosophischen Geisteslehre zu finden, wollen wir uns noch einmal vorhalten, was gesagt ist, um die Seele in ihren Eigenschaften zu charakterisieren, von dem scharfsinnigen Forscher Brentano. Schematische

sieht das so aus:
vorstellen

Urteilen

Er teilt die Seeleneigenschaften in Vorstellen, Urteilen, Gemütsbewegung über die Erscheinungen von Liebe u. Haß.

Gemütsbewegung

Vorstellung u. Gemütsbewegung stehen aber anders zur Seele als das Urteilen. Das ist eben dasjenige, was die Psychologie Brentanos besonders berücksichtigt, daß er im Urteil etwas anderes sieht als nur eine Verbindung von Vorstellungen. "Baum", "grün" sind Vorstellungen; "der Baum ist grün" würde ein Urteil sein. Aber der Psychologe betrachtet dies nicht als ein Feststellen, denn ein Urteil zugrunde liegen sollte; denn es kann sein, daß die Vorstellungen unmöglich zu verbinden sind. Z.B. Wenn "Baum" u. "Gold" verbunden werden zu einer Wahrheitsstellung, da würden wir sagen: "Kein Baum ist golden", oder so etwas. Die Voraussetzung eines Urteils ist also dasjenige, daß wir mit jedem der Urteile eine Existenzbehauptung machen können, die Gültigkeit hat. Aus: "Ein Baum ist grün", kann man den Existenzsatz bilden: "Ein grüner Baum ist". Das ist erst ein Urteil. Daraus bemerkt man erst, ob etwas festzustellen ist durch eine Zusammenstellung von Vorstellungen. z. B. "Goldener Baum ist", das zeigt sich schon als nicht angelegig, das hat keine Existenzberechtigung in der Außenwelt. Dasjenige, was uns veranlaßt, aus "Baum" u. "grün" zu bilden, "grüner Baum ist", das ist nicht in der Seele allein. Wenn man das ganze Seelenleben durchsicht, findet man dann eine Möglichkeit, einen Existenz-Satz ohne weiteres aus der Verbindung von Vorstellungen zu formen? Was bringt den Menschen dazu, aus der Vorstellung "ein Baum ist grün" den Existenz-Satz zu formen: "Grüner Baum ist"? Ja ist etwas, was zunächst nicht aus unserer Seele ist; denn darin ist es nicht zu finden. Der Übergang einer Vorstellungsverbindung zu einem Existenzsatz kann nur kommen, indem man aus der Seele herausgeht dahin, wo man fühlt, daß die Seele noch mit andern Dingen, als sie selbst ist, in Verbindung tritt, das ist mit der Wahrnehmung, der Verbindung mit der Außenwelt. Erst die ^{Wahrnehmung} Vorstellung, die zu einer Vorstellungsverbindung hinzukommt, führt zu der Möglichkeit eines Urteils. Damit haben wir gezeigt, daß wir von allem Vorstellen

Vorstellg.

Wahrnehmung.
Urteile.

Gemütsbeweg.

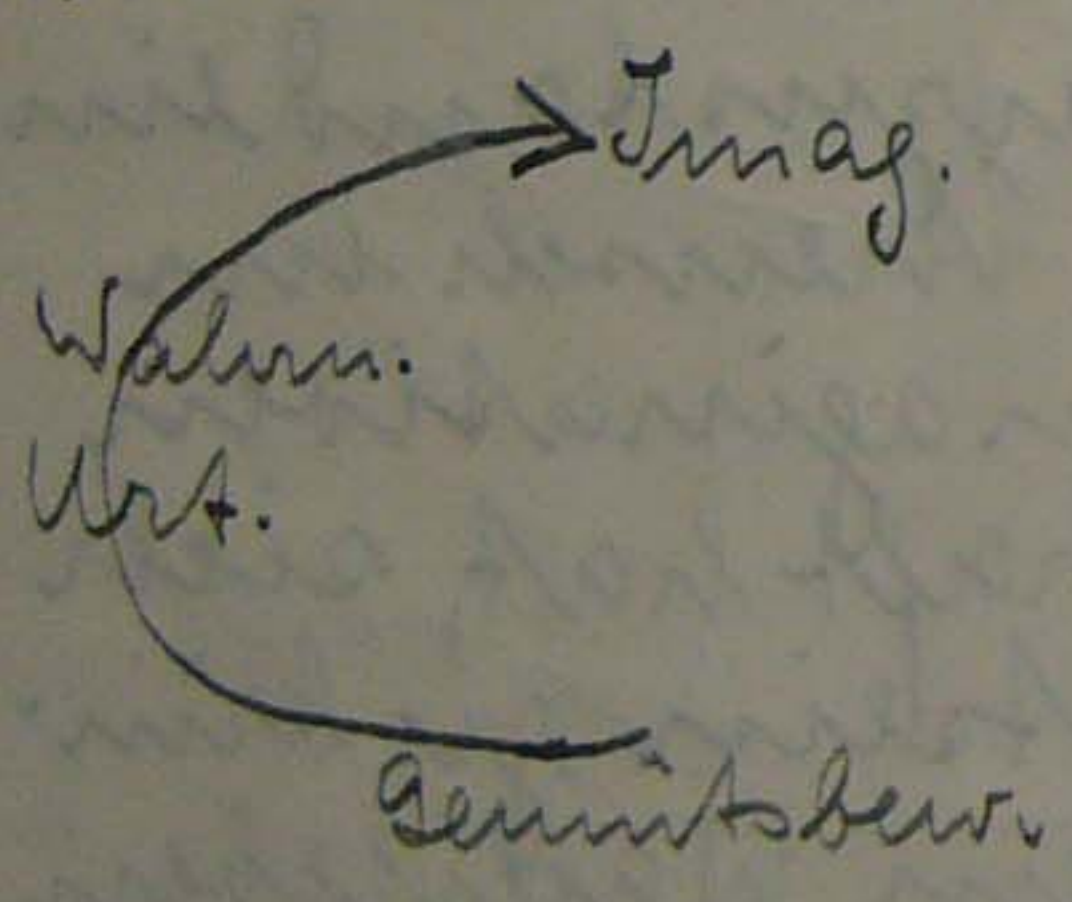
nur sagen können, daß es in unserer Seele lebt, u. daß wir noch etwas anderes notwendig haben, um vom Vorstellen zum Urteilen zu können.

Um können wir fragen: Besteht eine Möglichkeit, der Seele ein lauter Sein an den Vorstellungen u. Gemütsbewegungen zuzuschreiben, obgleich wir wissen, daß wir daraus ohne Wahrnehmung nicht zu einem Urteil können können? Wir können in bezug auf das Vorstellungsleben darauf hinweisen, daß der Mensch, wenn er in seinen Vorstellungen lebt, sich ganz u. gar nicht so fühlt, als ob er in seiner Seele ganz Herr wäre über die Vorstellungen, als ob nicht etwas Zwingendes in seinen Vorstellungen selber wäre. Gemütsbewegungen, davon wird jeder überzeugt sein, u. Vorstellungen leben zunächst nur in der Seele; dafür haben sie auch einen individuellen Charakter. Der Mensch fühlt sich als Herr seiner Vorstellungen; er ist aber den Wahrnehmungen gegenüber dem Irrtum unterworfen, der auch ein stilles Vorgang ist. Wenn wir bedenken, was wir gestern eingesehen haben, daß der Irrtum etwas Übersinnliches ist u. in den Bereich unserer Vorstellungen hereinkreten kann, daß die Vorstellungen den Irrtum auch wieder überwinden können, dann sehen wir, daß wir in unserem Seelenleben eine Art Theater, einen Kampf haben zwischen dem Irrtum als etwas Geistigem u. etwas anderem, was dem Irrtum gewachsen ist. Jeder weiß, daß man im Vorstellungsleben den Irrtum überwinden kann. Die Seele ist ein Kampfchauplatz zwischen Wahrheit u. Irrtum u. der Möglichkeit der Irrtumsüberwindung; u. diese Möglichkeit der Überwindung des Irrtums ist wiederum auch gegeben im Vorstellungsleben. Ja der Irrtum ein Geistiges ist, kann sein Gegenpol, die Möglichkeit der Überwindung, nicht dem äußern Wahrnehmungen entstehend sein. Des Menschen Sinne können sich wohl täuschen; aber sie irren nicht. Irren kann nur, was in der Seele vorgeht. Darum kann der Irrtum allein in der Seele u. zuerst durch Vorstellungen überwunden werden. Durch Vorstellungen nur können wir über den Irrtum hinaus. Wir haben gesehen, daß der Irrtum eine Art mißglückte Spiegelung ist von dem, was wir als das Element in uns anführen

Können, das uns in höhere Seelengebiete erhebt; auf dem Wege in höhere Welten würden wir uns wohl an Vorstellungen hingeben, die nicht mit der äußeren Wahrnehmung übereinstimmen; aber wir haben gesehen, daß das Vernichtend in uns wirkt u. also nicht auf dem Wege in die höheren Welten gebraucht werden kann.

Wie können wir nun in gesunder Weise zum Wachrufen von geistigen Kräften durch solche Vorstellungen, wie die vom Rosenkrenz? Wir lassen uns dabei nicht leiten von der sinnlichen Wahrnehmungswelt zur Bildung von solchen Vorstellungen u. auch nicht von den Kräften, die zum Irthum führen. Wir müssen appellieren an Kräfte in unserem Seelenleben, die erst wachgerufen werden müssen, die nur aus dem Moralischen u. Schönen hervorgehen können. Wenn wir solche Kräfte, die wir vorläufig gar nicht in der Seele haben, wachrufen, schaffen wir Sinnbilder von objektiver Gültigkeit: Vorstellungen vom Menschen, wie er jetzt ist, wie ein Wesen, womit er selbst eigentlich nicht eingehen kann, wovon er sagen muß, daß es überwunden werden muß, so wie es ist; u. daneben die Vorstellung, welche sich auf die Zukunft bezieht, also sicher nicht der sinnlichen Wahrnehmung entspringen kann, die Vorstellung, die sagt, daß der Mensch in sich fühlt, daß der Mensch eine höhere Natur anstreben muß, die den Menschen zum Herrn macht über dasjenige, was er jetzt noch nicht beherrschen kann. Der Mensch fühlt die Notwendigkeit, seine höhere Selbstnatur anzustreben u. seiner niederen Natur abzustehen. Das Symbolum des Todes ist das Krenz; das Symbolum des Lebens sind die Rosen; die aus dem Krenze spießenden Rosen, die zusammen mit dem Krenze das Symbolum des Rosenkrenzes geben, zeigen uns, daß dieses Symbolum herangeboren ist aus den edelsten Regungen unserer Seele heraus. Wenn die Seele in der zur Meditation vorgeschriebenen Weise dieses Symbolum bildet, dann entwickelt sie sich in gesunder Art weiter, das zeigt die Erfahrung. Kraft dieser Umgestaltung, die sich mit der sinnbildlichen Vorstellung zu einer höheren Anschauung in der Seele vollzieht,

entwickeln sich Kräfte, die entgegengesetzt sind der Kraft des Fortschritts u. den luziferischen Kräften. In dem gesunden Überführen der sinnlichen Wahrnehmung zu einer höheren Ausprägung der Seele haben wir das Gegenstück des luziferischen Prinzips, also göttlich-geistige Kräfte. Durch diese Umgestaltung einer sinnlichen Wahrnehmung wird unmittelbar erlangt das Wirken einer übersinnlichen Kraft; dann wird auch, wenn das Übersinnliche in uns etwas vollbringt, aus dem, was bis dahin nur Vorstellung in der Seele war, etwas ganz anderes, etwas, was wir ebenso eine Feststellung nennen müssen, die ebensowenig in der Seele allein hervorgebracht werden kann, wie das Urteil ohne die Wahrnehmung. Wie die Vorstellung, die durch die Wahrnehmung mit der Außenwelt in Berührung kommt, zum Urteil führt, so führt das innerliche Leben der Vorstellung auch über die Vorstellung hinaus u. macht diese zu etwas anderem, nicht zu einem Urteil, sondern zu einer über die Seele hinausweisenden, inhaltvollen Vorstellung: das ist die Imagination. Die Vorstellung weist auf der einen Seite nach dem Urteil, auf der andern Seite nach der Imagination. Ebensowenig wie das Urteil durch die Außenwelt angeregt wird, ebensowenig ist in der Imagination eine Vorstellung wie das Wahrnehmen allein. Durch diesen Prozess lebt die Vorstellung sich in die imaginative Welt hinein. Im

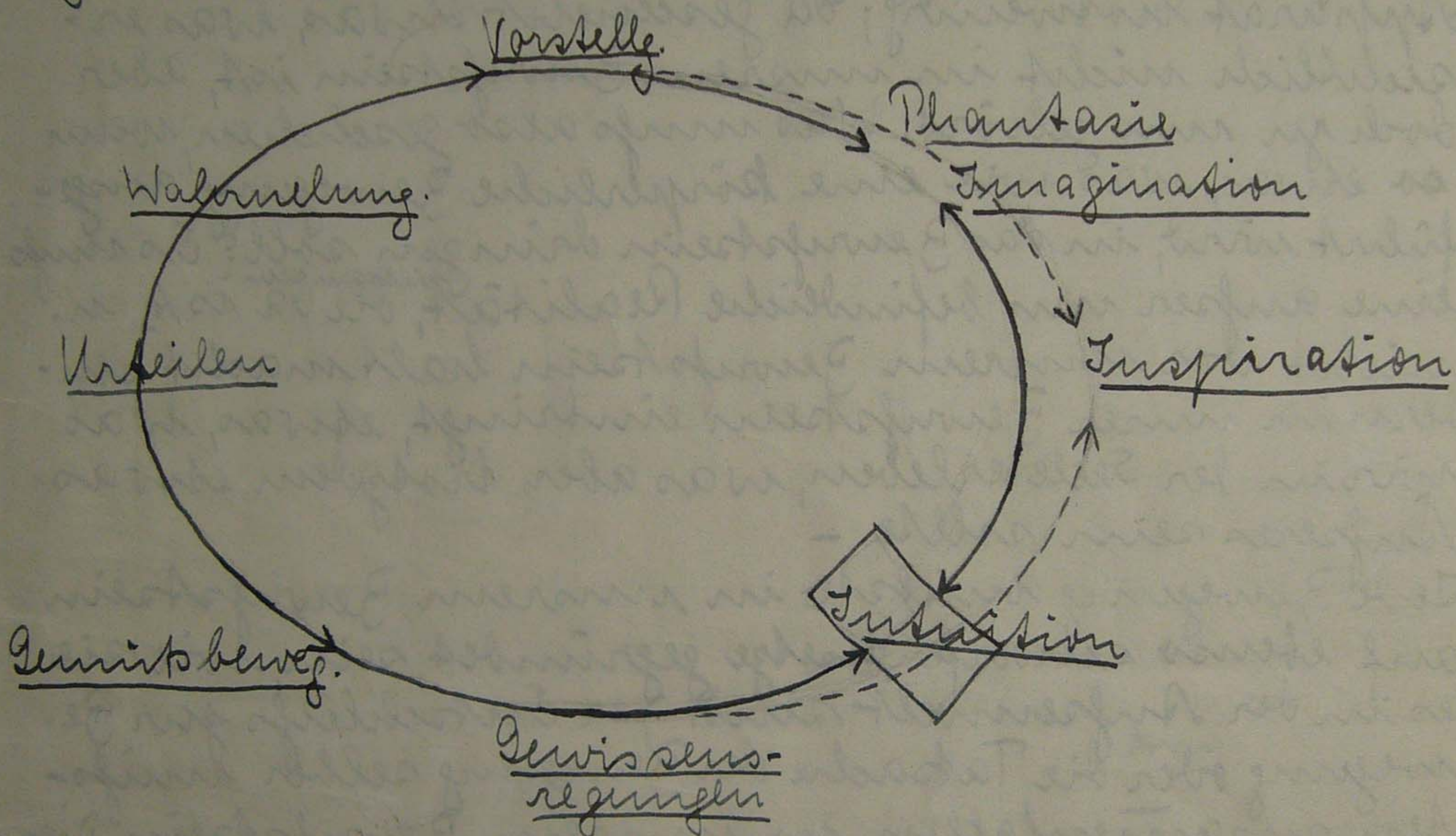


Wahrnehmungslieben fühlt die Seele Berührung mit der Außenwelt! in der Imagination hat die Seele Berührung mit der äußeren Welt des Geistes. Wie man von der Vorstellung: "Ein Baum ist grün" übergeht zu dem Urteil: "Ein grüner Baum ist", so gibt es auch einen Übergang von dem bloßen Vorstellungsleben zu der Imagination; es wird in dem imaginativen Bilde die Vorstellung erfüllt. Es liegt aber noch etwas zwischen Vorstellung und Imagination: Die Imagination ist so, dass sie im Augenblick ihres Entstehens sich schon als etwas ganz Reales ankündigt; da fühlt die Seele etwas ganz Analoges, was sie beim Wahrnehmen fühlt, nämlich die Berührung mit einer geistigen Außenwelt. *

Diese geistige Außenwelt ist in derselben Weise gezwungen, wie die sinnliche Außenwelt gezwungen ist. Eben-
 so wenig, wie wir uns in der Außenwelt einen gold-
 farbigen Baum vorstellen können, sondern wie diese
 uns zwingt, den Baum als grün uns vorzustellen,
 so fühlen wir auch den Zwang, der vom Geiste aus-
 geht, wenn die Seele sich zur Imagination erhebt. Dann
 wissen wir zu gleicher Zeit, dass dieses Vorstellungs-
 leben unabhängig ist von der Art, womit andre Vor-
 stellungen mit Inhalt gefüllt werden. Dies geschieht
 sonst durch Wahrnehmung; bei der Imagination
 ist die Seele abgewandt vom gewöhnlichen Vorstellungs-
 leben; da lässt wir die Vorstellung von der Seite des
 Geistes erfüllt werden. Nichts darf von der physischen
 Organisation mitwirken, um da einen Inhalt
 zu geben. Dann wissen wir, dass wir frei sind von
 allem, was zu unserer Leiblichkeit gehört, dass wir
 frei sind, wie im Schlafe. Dann ist bei dem Men-
 schen, der im imaginativen Zustande ist, alles,
 was seinen physischen Organismus anbelangt,
 wie im Schlafe, nur mit dem Unterschied, dass statt
 der Bewusstlosigkeit des Schlafes, das imaginative
 Bewusstsein eintritt.

Es kann aber auch ein Zwischenzustand ein-
 treten; dieser tritt auf, wenn der Mensch im
 Schlafe zwar erfüllt wird mit imaginativen
 Vorstellungen, aber nicht genug Kraft hat, sich
 diese Vorstellungen zum Bewusstsein zu brin-
 gen. Etwas Analoges haben wir im Wachen,
 wo wir vieles wahrnehmen, ohne es in unser
 Bewusstsein zu bringen. Die Träume kommen dann
 öfters im Traume auf. Geschieht dieses so mit
 der Imagination, so kann diese umgekehrt
 im Wachbewusstsein aufflackern und ebenso
 undeutlich u. veränderlich sein wie der Traum.
 Die Imaginationen können das Bewusstsein
 zunächst unberührt lassen, dann treten sie
 im Halbbewusstsein an den Menschen heran.
 Wenn dieses geschieht, dann lebt sich im mensch-
 lichen Tagesbewusstsein die Umgestaltung dieser
 Imagination in der auf Wahrheit gegründeten
 Phantasie aus. Wahre Künstler sind produk-
 tiv nur auf Grund dieser Phantasie. Die Phanta-
 sie

sei nicht Willkürliches, sondern den Gesetzen der
 Wahrheit unterworfen. Wahre Phant.
 asie steht also zwischen Vorstellung
 u. Imagination. In der realen Phant.
 asie liegt, wenn sie richtig auf-
 gefasst wird, ein unmittelbares
 Zeugnis für die Möglichkeit des
 Weitergehens der Vorstellung in der Richtung der
 imaginativen Welt. Hier sehen wir das unmittel-
 bare Einströmen der imaginativen Welt in unsere
 gewöhnliche Welt.

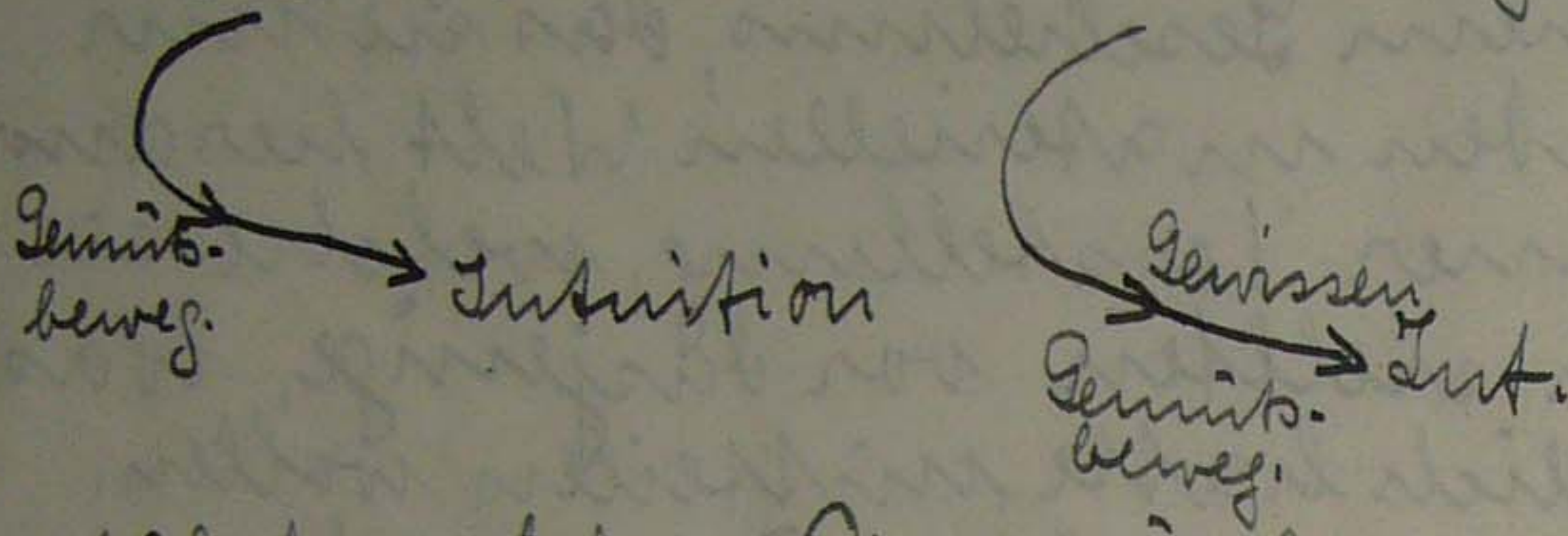


Betrachten wir nun einmal die Sache von einer
 andern Seite. Es ist schon gesagt worden, daß Brentano
 bei der Seele stehen bleibt u. darum auch vor den Wil-
 lensimpulsen, bei den Gemütsbewegungen halt
 macht. Einer Tat liegt aber ein Begehren oder ein
 Trieb zu grunde, also doch eine Gemütsbewegung;
 aber durch eine bloße Gemütsbewegung geschieht
 doch nichts. In der Seele braucht auch nichts zu
 geschehen, aber dadurch wird auch nichts in der
 Außenwelt wahrnehmbar, was doch durch die
 Seele zu geschehen hat. Wenn wir ~~wir~~ den Willen
 als Tatsache anerkennen, dann müssen wir zu-
 geben, daß auch die Gemütsbewegungen über die
 Seele hinausweisen. Wohin? Ein Übergang der

21 Gemütsbewegungen zur Handlung findet schon
statt bei dem einfachsten Ausdruck unseres Willens;
wenn wir z. B. den Arm heben oder ein Bein bewe-
gen, u. s. w., sehen wir, daß in der Wirkung etwas
Geschieht, das wir meinen können die Gemütsbe-
wegung, die da nicht mal in unserer Seele, aber doch
in gewissem Sinne in uns ist, geht da hinunter
in unsere eigene Leiblichkeit, in unsere eigene Kör-
perlichkeit. Im gewöhnlichen Leben wissen wir
nicht, wie wir das machen; vom Willen zur Hand-
lung ist ein komplizierter, uns unbekannter
Apparat notwendig; da geschieht etwas, was er-
sichtlich nicht in unserem Bewußtsein ist, aber
doch zu uns gehört. Was muß also geschehen, wenn
so etwas, was wie eine körperliche Bewegung ausge-
führt wird, in das Bewußtsein dringen soll? Es muß
eine außer uns befindliche Realität, die da ist, u.
nicht vor unserem Bewußtsein halt macht son-
dern in unser Bewußtsein einbringt, etwas, was
wir in der Seele erleben, was aber trotzdem etwas
Äußeres sein sollte. -

Jede Bewegung mußte in unserem Bewußtsein
auf ebenso scharfe Gesetze gegründet sein wie sie
es in der Außenwelt sind. Der Entschluß zur Be-
wegung ^{und} die Tatsache der Bewegung selber müß-
ten zusammenfallen in unserem Bewußtsein. Dies
ist aber dasjenige, was stattfindet in der Intuition.
Dann ist es nicht nur ein Wissen, sondern ein in
unserem Bewußtsein waltender Wille. Bei der In-
tuition haben wir es zu tun mit dem arbeitenden
Willen. Weil also Brentano nur Geist in der Seele
findet keinen Willen, weil dieser auch nicht da
ist, findet nur das in die höheren Welten hinauf-
steigende Bewußtsein einen Willen, der zu glei-
cher Zeit ein „Geschehen“ ist, die Intuition.
Auch da gibt's einen Übergang, obgleich dieser nicht
so leicht zu sehen ist wie bei der Vorstellung. Er
entsteht, wenn der Mensch lernt, auf sich acht
zu geben, daß er nicht etwas will oder denkt u. dann
handelt; sondern wenn er anfängt, die Gemütsbewegung

selber über die Qualitäten seiner Handlung auszu-
 breiten. Während man handelt, kann man eine
 Art Wohlgefallen oder Ekel haben vor seinen eigenen
 Handlungen; Sympatie oder Antipatie mit seiner
 eigenen Handlung, das kann man auch in der ge-
 wöhnlichen Welt haben, aber es kann sich zu einer
 höheren Stufe erheben. Dann ist das Miterleben der
 eigenen Handlung gesteigert. Das ist dann der Über-
 gang in der Gemütsbewegung u. von der Gemütsbe-
 wegung zur Intuition zu dem menschlichen Ge-
 wissen! Die Seele ist also eigentlich nach zwei Seiten



geöffnet, nämlich bei
 ihrer Erfüllung mit
 Intuition u. In-
 tuitiv, sie ist ge-
 schlossen, wo sie auf-

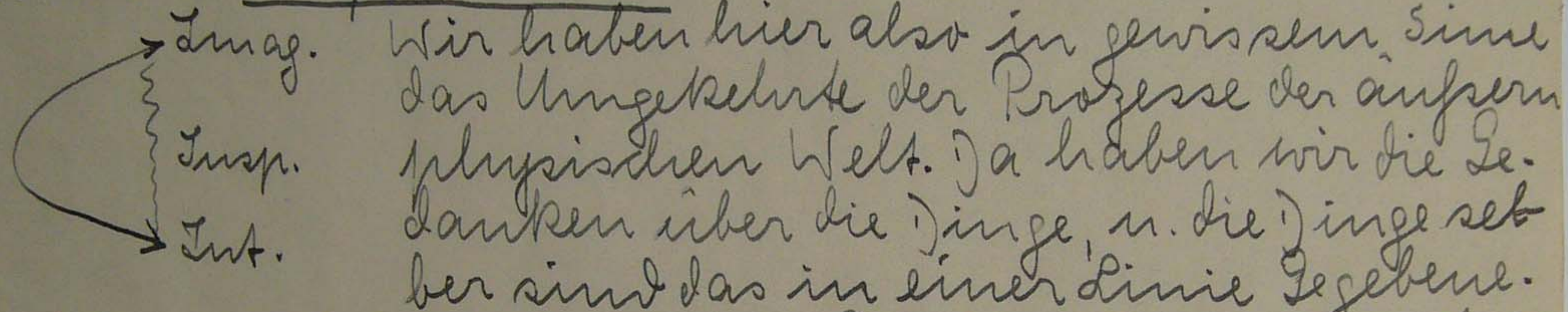
stößt auf den Ring äußerer Wahrnehmung. Wie
 kann nun aber, da Intuition u. Intuition
 in ein u. derselben Seele leben müssen eine Art
 Verbindung zwischen beiden entstehen? Es gibt
 eine Vermittlung in der Seele zwischen Intui-
 tion u. Intuition. - In der Intuition hat
 man erst ein Bild der geistigen Welt; in der Intui-
 tion ein Geschehen, das von der geistigen Welt aus
 da hineinspielt. Das Geschehen in der physischen
 Welt läßt uns sozusagen nicht in Ruhe, wir su-
 chen dahinter zu Rotten, was als Wesen dahin-
 ter liegt. Geistiges Geschehen steht den Gemütsbe-
 wegungen viel näher als die Vorstellungen. Als
 1. Beispiel haben wir die Mystiker: vor klaren
 Vorstellungen in höheren Welten können sie
 zunächst zu einem dumpfen Gemüt erleben
 der höheren Welten u. dadurch zu Zuständen
 seliger Hingabe. Ein weiteres Beispiel ist folgender
 Traum: Ein Ehepaar hatte einen Sohn, der nach
 einer Krankheit von wenigen Tagen starb. Das Ehe-
 paar war sehr betrübt, u. ihre Gedanken u. Erin-
 nerungen waren fortwährend bei ihm. In einer
 Nacht träumten Vater u. Mutter genau denselben
 Traum. Sie sahen den Sohn, der sie bat, seinen
 Körper ausgraben zu lassen, weil er lebendig begra-
 ben worden wäre. Dies versuchten die Eltern auch
 zu tun; aber sie erhielten nicht die Erlaubnis dazu.

Wie ist dieser Doppeltraum zu erklären? Es ist klar, daß in der geistigen Welt eine gewisse Verbindung bestand zwischen Eltern u. Sohn; aber man kann unmöglich annehmen, daß durch alle Schleier hindurch, die die Lebenden von den Toten scheiden, eine Offenbarung hätte hindurchdringen können, so wie dieser Traum eine ist, nämlich daß er lebendig begraben worden sei. Aber es war in dieser Nacht eine Verbindung zwischen Eltern u. Sohn; er träufelte ihnen etwas in ihr Gemüt. Ja aber die Eltern keine Übung darin hatten, es rein ins Bewußtsein überzuführen, wurde es für sie zu einem Geschehnis, das sie nur aus der sie umgebenden materiellen Welt herauslösen konnten, zu einer Vorstellung, welche sie sich gewissermaßen stellten vor dasjenige, was der Sohn ihnen wirklich hatte mitteilen wollen. Ein anderer Traum war also: Eine Bauerfrau träumte, sie ginge zur Stadt u. in die Kirche u. hörte einen Pastor ganz erhabene Worte predigen. Besonders imponierten ihr seine schönen Arm-bewegungen. Nach einiger Zeit aber wurde seine Stimme immer Krähender u. wurden seine Arme zu Flügeln. Plötzlich erwachte sie u. hörte draußen einen Hahn Krähen. Sie war eine fromme Frau u. hatte in ihrem Traum offenbar geschwelgt in geistigen Vorstellungen. Ein Verbrecher hätte vielleicht gebrannt, daß er irgendein Schloß erbrochen hätte, u. daß dabei ein anderer Verbrecher eine lange Reihe geschwungen hätte u. dabei zum Hahn geworden wäre. Mit dem, was die Seele in Wirklichkeit erlebt hat, hat die Vorstellung des Traumes also nichts zu tun; sie stellt sich vor das Erlebte.

Wenn man eine gewisse Übung darin bekommt vom Traum auf die Wirklichkeit überzugehen, dann zeigt sich, daß man dabei zuvor erst stet einen Gemütszustand zu durchdringen hat, eine Erhebung der Gefühle oder so etwas. Das geistige Geschehen steht also vorläufig der Gemütsbewegung, die es begründet, viel näher, als der Vorstellung, in die es sich kleidet. Hieraus geht wiederum hervor, daß die Gemütsbewegung wirklich mit der Intuition in gewisser Verbindung steht.

Dann können Mystiker, ehe sie zum klaren Bewußtsein der höheren Welten können, zu einer mehr oder weniger deutlichen Semt-bewegung, einem Zustand seliger Hingabe usw., u. will geben sich damit auch zufrieden, sogar mit viel weniger.

Von der Intuition aus können wir nicht gut weiter können; wir müssen eher von der andern Seite ausgehen, nicht in Semt-bewegungen schwelgen, sondern lieber die Imagination entwickeln. Machen wir das, so kommt allmählich die Verbindung zwischen Imagination u. Intuition zu stande. u. diese Verbindung ergibt schließlich das Sichnahem zu Wesen, die das geistige Geschehen ausführen; das nennen wir die Inspiration.



Das Ding aber, was in dem Geiste auftritt, ist etwas ganz Unbestimmtes, u. die Intuition wäre etwas ganz in der Luft Hängendes, solange nicht die Imagination durch die Inspiration die Wesen wie ein Geschehen in die Intuition hineinleitet, sodafs wir mit dem Geschehen einen Inhalt wahrnehmen, der sich vergleichen läßt mit einem Vorstellungsinhalt.

(Dann wurde geschildert, wie der Mensch sozusagen auf der andern Seite seines Seelenwesens in die geistige Welt aufsteigt; dies ist natürlich dasjenige, was die Geheimwissenschaft darüber geben kann u. ist notwendig, um zu können zu einer Schilderung der Eigentümlichkeit der geistigen Welt selbst.)

Von Seiten des Geistes kann die Intuition in unsere Seele hinein; nicht von der Seite der Vorstellung. Sie kann in unsere Seele hinein können, ohne dafs wir die Möglichkeit haben, sie uns vorzustellen. Geschieht so etwas bei der Imagination, so kommt dies als Phantasie in die Vorstellungswelt hinein; aber die Intuition stellt sich im ganzen menschlichen Geistesleben auf die Seite der Semt-bewegungen.